

Neue Bücher

Anthony Burgess: "Der Mann aus Nazareth"

Im Uhrwerk der Evangelien

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 24.12.2025

Anthony Burgess' erstmals ins Deutsche übersetzter Roman „Der Mann aus Nazareth“ erzählt von einem Jesus, der mit mächtiger Stimme, starken Muskeln und der Kraft der Nächstenliebe wirkt.

„Mann aus Nazareth“ erschien 1979, im gleichen Jahr wie Monty Pythons Jesus-Filmkomödie „Das Leben des Brian“, eine fulminante Satire auf den religiösen Dogmatismus. Dem Katholiken Burgess sind solche Entlarvungs- oder Entmythologisierungsambitionen fremd. Er will – auch mittels kleiner humoristischer Akzente – eine moderne Fassung der großen Geschichte bieten, mit der Treue zu den alten Texten und der Liebe zu neuen, aber plausiblen Details.

Ungewohnt ist schon die äußere Gestalt, die Burgess Jesus verleiht: kein hagerer Asket, sondern ein Mann mit mächtiger Stimme und einem kräftigen, Resonanz gebenden Körper. Dieser Jesus ist eine „Art Tiger“, der seine Stärke zugunsten der Nächstenliebe zähmt. Als junger Mann genießt er, anders als in der Bibel, eine Weile die Freuden der Ehe; allerdings stirbt seine Frau früh.

Jesus als Ehemann

Die berühmte Hochzeit von Kana ist bei Burgess jedenfalls Jesus' eigene. Laut Bibel vollbringt er dabei sein erstes spektakuläres Wunder, als er von den Durstigen gedrängt wird, Wasser in Wein zu verwandeln. Bei Burgess wird daraus eher eine augenzwinkernde moralische Lehrstunde. Ansonsten aber treibt sein Jesus böse Geister aus und heilt Blinde und Lahme fast im Akkord. Den toten Lazarus ins Leben zurückrufen – kein Problem bei Burgess, der wie Heinrich Böll ein gläubiger, wenn auch mit der Kirche hadernder Katholik war.

Um die zur Mission gehörende Kreuzigung in Gang zu bringen, muss Jesus provozieren und sich mit dem religiösen Establishment anlegen. Mit seinen Jüngern bildet er – vielleicht eine kleine Parallele zu „Uhrwerk Orange“ – eine schlagkräftige Gang, allerdings eine des Guten.

Überhaupt die Jünger – mit schönen Details wird erzählt, wie Jesus die teils widerstrebenden Männer als Gefolgschaft und kleine Schutztruppe um sich schart. Einige der in der Bibel nur spärlich charakterisierten Männer gewinnen Profil, etwa der ungläubige Thomas, der auf die

Anthony Burgess

Der Mann aus Nazareth

Aus dem Englischen von Ludger Tolksdorf

Elsinor Verlag, 2025

372 Seiten

26,90 Euro

Reden von Jesus regelmäßig mit halb skeptischen, halb begriffsstutzigen Einwänden reagiert. Judas dagegen zeichnet Burgess als jungen Intellektuellen. Im Neuen Testament verrät er Jesus, weil der Teufel von ihm Besitz ergreift. Burgess schildert psychologisch hintergründiger, wie der Hohe Jüdische Rat Judas in eine perfide Falle lockt.

Mit dem Blick des Schreiners

Auch die jüdischen Schriftgelehrten und Pharisäer bekommen eigene Kapitel, allen voran der Hohepriester Kaiphas, an dessen biblischer Darstellung sich der christliche Antisemitismus entzündete. Man kann nicht sagen, dass Burgess seine Ehrenrettung vornähme. Fern liegt ihm auch die sadomasochistische Feier von Schmerz und Blut bei der Kreuzigung, wie sie Mel Gibson im Film „Die Passion Christi“ zelebriert. Lieber reflektiert er über technische Details der Kreuzaufrichtung. Sogar Jesus selbst, der Überlieferung gemäß ein gelernter Zimmermann, blickt in der Werkstatt des Kreuzschreiners fachmännisch auf das Gebälk, an dem er sterben wird.

Die bis heute faszinierenden Gleichnisreden des Neuen Testaments übernimmt Burgess fast wörtlich. Die Erzählweise ist konventionell: „Der Mann aus Nazareth“ liest sich wie ein fünftes Evangelium, so ausführlich wie die vier kanonischen zusammen – und so unterhaltsam, dass auch bibelresistente Leser Zugang finden.